

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 284.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 5. Dezember 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Dezember. Kaiser Wilhelm besucht die an der Front bei Tannenberg kämpfenden deutschen und österreichischen Truppen. — Der russische Armeeführer General Rennenkampf wird seines Oberbefehls bei der russischen Nordarmee enthoben, weil er verlagert haben soll. — Die Türken erringen bedeutende Erfolge gegen die Russen vor Batum. Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen. Bei einem Einbruchversuch soll ein englisches Unterseeboot in Grund geschossen sein.

4. Dezember. Kaiser Wilhelm verweilt kurze Zeit in Berlin. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden französische Angriffe in Flandern abgewiesen, ebenso erleiden die Franzosen westlich von Altkirch Zurückweisung. — Im Osten werden die Russen unter großen Verlusten östlich der masurenischen Seengebiet zurückgeworfen.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Dez., vormittags. (Amtlich.) In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée und in Argonnenwalde und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masurenischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene. In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

Sowohl vom westlichen wie vom östlichen Kriegsschauplatz sind weiter erregende Nachrichten eingelaufen. Wenn auch keine großen Entschlüsse gefallen sind, so sind doch alle feindlichen Angriffe unter großen Verlusten zusammengebrochen, während die deutsche Angriffsbewegung in Polen weitere Fortschritte macht.

Trotz der bösen Schläge, die sie schon einmal bei Altkirch und Sennheim bekommen haben, versuchen die Franzosen immer wieder, aus den schwer zu schließenden Vogelfenstern ins Glas einzubrechen. Auch diesmal hat sie wieder das Verhängnis schnell erreicht. Sie haben sich bei Altkirch von neuem blutige Köpfe geholt. Ebenso ist es den Russen an der masurenischen Seengebiet ergangen, die immer wieder ihre verhängnisvolle Anziehungskraft auf sie ausübt. Das Schwergewicht der Kämpfe im Osten liegt aber in Polen, wo unser mit starken Kräften neu eingeleiteter Angriff planmäßig fortschreitet.

Die Schlacht in Polen.

Eine amtliche russische Mitteilung besagt, daß in der Nacht des 1. Dezember ein mächtiger Angriff der Deutschen im Norden von Lodz stattgefunden habe, der jedoch von den russischen Truppen abgeschlagen wurde. Das deutsche Große Hauptquartier hatte am 2. Dezember gemeldet, daß die Kämpfe in Nordpolen „normal“ verlaufen. Danach dürfte die obige russische Angabe unzutreffend sein. Krakauer Blätter melden übereinstimmend: Vom Kampfschauplatz gebracht Verwundete erzählten, daß die Kämpfe in Russisch-Polen zu den erbittertesten und blutigsten seit dem Beginn des Krieges gehören; und sich nun an der ganzen Front voll zu entwickeln beginnen. Die Verluste der Russen sind infolge des mörderischen und trefflicheren Feuers unserer Artillerie ganz enorm. Den mit seltener Bravour ausgeführten Bajonetangriffen unserer Infanterie vermögen die russischen Kolonnen nicht standzuhalten. Die Verpflegung der russischen Truppen steht wegen der Verschlimmerung des Stappendienstes auf immer größere Schwierigkeiten. Die russischen Gefangenen klagen außerdem über die in der russischen Armee häufig vorkommenden Diebstähle und behaupten, daß verschiedenen Soldaten wiederholt von ihren Mitkämpfern die Proviantkörbe mit den spärlichen Brotkrumen mitten im größten Hungergelegen entwendet wurden.

General Rennenkampf vom Kommando enthoben.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.

General Rennenkampf war der vollstündigste russische Heerführer. Sein Ruhm datiert aber erst seit dem russisch-japanischen Kriege, in dem er neben dem General Michailenko der einzige war, der einigermaßen gut abschnitt. Er führte damals einen Teil des russischen linken Flügels und errang einige schöne Teilerfolge, die aber

den Gang des Krieges nicht beeinflussen konnten. Nach Beendigung des Krieges mit Japan wurde Rennenkampf mit der Niederwerfung des Aufstandes der Transbaikal-Rosaken beauftragt, was ihm in kurzer Zeit vollständig gelang. Zur Anerkennung hierfür erhielt er bei der Reorganisation des russischen Heerwesens den Oberbefehl über den Militärbezirk Wilna, der vier Armeekorps umfaßt, die beim Ausbruch des jetzigen Krieges die Njemen-Armee bildeten, die nach anfänglichen Erfolgen in Ostpreußen eine Schreckensherrschaft aufrichtete und dann von unseren Truppen so glänzend geschlagen wurde. Welches Kommando Rennenkampf dann erhielt, ist mit Sicherheit nicht zu erfahren gewesen. Sicher aber ist, daß er — schon wegen seines deutschen Namens und seiner holländischen Abstammung — am russischen Hofe und bei der Petersburger Militärpartei nie beliebt war. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß er bei dem jetzt erlittenen größeren Mißerfolg einfach „abgesetzt“ wurde.

Fortschritte bei Dirmuiden.

Genf, 4. Dezember.

Eine empfindliche Störung erfuhren durch die deutschen schweren Geschütze die bei Neuport und südlich Ypern fortgesetzten Befehtigungsarbeiten der verbündeten feindlichen Heere, deren Stellungen im überschwemmten Gelände südlich Dirmuiden unmöglich geworden sind. Sehr günstige Stützpunkte errang, wie aus dem Joffe'schen Tagesbericht hervorgeht, die deutsche Artillerie westlich von Sens, namentlich bei Aix Roulette sowie im Boevregebiet.

Englands Rüstungen an der Ostküste.

„Daily Mail“ meldet aus Norwich: An der Ostküste werden ausgedehnte Vorbereitungen gegen einen deutschen Angriff getroffen. Jedes Dorf hat einen Ausblick gebildet, der sich mit den zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen soll, um die Folgen eines deutschen Einfalles abzumildern und die Zivilbevölkerung zu schützen. Man glaubt nicht, daß eine Landung der Deutschen an dieser Stelle möglich sei, hält es jedoch für gut, für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Die englische Admiralität verbot die Einstellung ausländischer Matrosen auf englischen Fischdampfern und Schleppschiffen, ebenfalls eine Maßregel zur Verhütung der Auslegung deutscher Minen im Kanal, die aber den Fischdampferreedereien große Schwierigkeiten bereitet, da es unmöglich ist, genügend englische Besatzung zu erhalten.

Der Kampf an der Yser.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der Deutschen Tageszeitung über Paris aus Kopenhagen gemeldet, daß der Artilleriekampf südlich Ypern fortgesetzt werde. Laut Boff. Jtg. hätte am Mittwoch eine deutsche Truppenmacht versucht, die Yser auf Flößen zu durchqueren, die von Motorbooten gezogen waren.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Dezember mittags. In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Berlin, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Neue Sturmangriffe auf Przemyśl wurden, wie der Lokal-Anzeiger meldet, von den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschlagen.

Wien, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 4. Dezember. Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht am nördlichen Teile der Front kampflos vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich von Arandjelowatz stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchen den Rückzug der serbischen Armee zu decken.

Türkischer Sieg bei Batum.

Die Türken legen ihre Offensive gegen die russische Stellung am Schwarzen Meer energisch fort. Aus Konstantinopel wird berichtet:

Der amtliche Bericht des Generalsstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Gegend des Flusses Tchorokh davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Der Tchorokh-Fluß mündet bei Batum in das Schwarze Meer. Es handelt sich also um die Kämpfe derjenigen türkischen Abteilung, die aus dem Wilajet Trapezunt auf Batum vorgegangen war. Nach vorhergehenden Mitteilungen hatten Kämpfe südlich Batum, sowie bei Artwin, 60 Kilometer von der Küste entfernt, und bei Ardannisch (östlich davon) stattgefunden.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.

Seit dem vor fast vier Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Außenforts der Dardanellen, hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört.

Nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzubringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit einen Treffer beobachtet zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen beobachteten Unterseeboote um eins kleiner als vorher. Neuerdings sind sämtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Römische Aufständlinge aus Stambul melden, daß 40 französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen und Gerüchte von Angriffsbahnen verbreitet sind. Türkische Militärkreise halten jeden Durchbruchversuch für aussichtslos, da die Befestigungen wesentlich verstärkt und die Minensperren unüberwindlich seien.

Die Burenenerhebung.

Das Bureau Reuter fährt fort, die Welt mit angeblichen Siegen über die Buren zu bombardieren. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus berichtet Kommandant Greythorpe, daß eine seiner Patrouillen am Sonnabend an der Grenze des Distrikts Ladysbrand die Kommandanten Krugman und Wessels sowie vierzehn andere Buren gefangen genommen und Waffen, Munition, Futrage und Pferde erbeutet habe.

Weiter meldet Reuter: Kommandant Dupreez vom Kommando in Brede hat einen Bericht gesandt, nach dem Kommandant Emmet vom Kommando in Broheid am 29. November eine Stellung einnahm, welche die Brücke über den Biggelsch bei Staldrift, 35 Meilen südwestlich von Brede, beherrschte. Am Abend machte der Buren-general Wessels einen Angriff. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Sie verloren drei Tote, unter diesen Major Doshuizen, und achtzehn Verwundete, unter ihnen Feldkornet Botha. Emmet hatte einen Schwerverwundeten und vier Leichtverwundete. Dem Buren-general Wessels wurde das Pferd unter dem Leibe weggeschossen, Wessels selbst kam unverwundet. — Oberst Dirk van Deventer berichtet, daß Kommandant Trichardt weitere 14 Gefangene gemacht habe. — Amtlich wird weiter gemeldet: Ein Burenkommando unter Kautenbach, das südlich Bethlehem operierte, ist geschlagen worden. Oberleutnant Dawson, der einen Teil der Streitkräfte des Generals Lukin befehligte, fand die Buren in einer Stellung am Rosskop, fünf Meilen westlich von Windhof: er vertrieb sie aus ihrer Stellung.

Die japanische Beute in Tsingtau.

Tokio, 4. Dezember.

Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau zweitausendfünfhundert Gewehre, hundert Maschinengewehre, zwölftausend Pfund Sterling Geld, fünfzehntausend Tonnen Steinkohlen und vierzig Automobile erbeutet worden sind. Alle Schiffe sind vernichtet worden. Die Vorräte hätten ausgereicht, fünftausend Mann drei Monate zu ernähren.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 4. Dez. Dem General der Infanterie, Freiherrn v. Scheffer-Ponafel, Kommandeur des 25. Reserve-Armeekorps, ist in Anerkennung der Erfolge seines Korps der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Grimsby, 4. Dez. Die Admiralität hat angeordnet, daß keine Ausländer auf britischen Seileuchtdampfern fahren dürfen. Die Verfügung trifft die Besitzer der Schiffe schwer, da Mangel an Leuten besteht.

Konstantinopel, 4. Dez. England hat in Rom Vorstellungen erhoben wegen mangelhafter Aufsicht der tripolitanisch-ägyptischen Grenze, was die Verbreitung aufrührerischer Aufstände erleichtere und das Vorgehen der Sennusi gegen Ägypten erleichtere. Italien erwiderte, es sei Sache der Engländer, die Wächthäuser an der Grenze zu vermehren.

Italiens neutrale Stellung.

Die Erklärungen der Regierung.

Seit Tagen hatte man sich in Rom mit der Programmrede beschäftigt, die der neue Ministerpräsident Salandra beim Zusammentritt der Kammer abgeben wollte. Haus und Tribünen waren denn auch überfüllt, als Salandra Donnerstag vor die Abgeordneten trat und seine Erklärungen begann.

Dem Ministerium, das sich heute Ihnen vorstellt, sagte Salandra u. a., ist sein Arbeitsprogramm unmittelbar durch die Notwendigkeit auferlegt, weil es in diesem kritischen Augenblick der Geschichte die Geschichte des Landes zu lenken hat. Während die durch wiederholte Beweise Ihres Vertrauens gestärkte Regierung daran ging, nützliche Verwaltungssteuern und Sozialreformen vorzubereiten, brach ohne irgendeine Teilnahme oder ein Einverständnis von unserer Seite plötzlich und sehr schnell der Konflikt aus, den wir zum Schutze des

Friedens und der Zivilisation vergeblich zu beschwören trachteten. Die Regierung mußte erwägen, ob die Vertragsbestimmungen uns zur Teilnahme zwingen, aber die gewissenhafte Prüfung des Buchstabens und Geistes der bestehenden Vereinbarungen und die Kenntnis der Ursprünge und des augenblicklichen Endzwecks des Konfliktes brachten uns zu der lokalen und fernen Überzeugung, daß wir nicht verpflichtet waren, an ihm teilzunehmen. Da wir dergehalst jeder anderen Erwägung enthoben waren, so empfahl uns eine unbefangene und freie Beurteilung dessen, was die Wahrung der italienischen Interessen erforderte, unverzüglich unsere Neutralität zu erklären.

Indessen genügte die frei proklamierte und loyal beobachtete Neutralität nicht, um uns gegen die Folgen der ungeheuren Umwälzung zu schützen, die jeden Tag größer wird, und deren Ende von niemand abgesehen werden kann. In den Ländern und Meeren des alten Erdteils, dessen politische Gestaltung vielleicht im Begriff ist, sich zu ändern, besitzt Italien vitale Interessen, die es zu schützen, und gerechte Ansprüche, die es zu bekräftigen hat. Daher mußte und wird notwendigerweise unsere Neutralität keine untätige und lässige, sondern eine tätige und wachsame sein, nicht eine ohnmächtige, sondern eine stark gewappnete, die jeder Möglichkeit gewachsen ist. Demgemäß war und ist die höchste Sorge der Regierung vollständige Vorbereitung von Armee und Marine.

Salandra sprach noch im weiteren Verlauf seiner Rede von der notwendigen Erhaltung des inneren Friedens, von der Notwendigkeit, über die künftige Bestimmung Italiens in der Welt zu wachen usw. Seine Rede, die er nachher im Senat wiederholte, fand widerspruchsfreies Beifall und mitunter geradezu begeisterte Aufnahme. Einige Abgeordnete konnten sich nicht enthalten, Geschmackslosigkeiten zu begeben. So rief ein Herr Commandini, man solle Belgien Grüße senden und ein anderer verliedte ein „Hoch lebe Triest“ anzubringen. Der Eindruck der Erklärungen Salandras ist im ganzen Lande stark und die Presse jubelt ihm zu. Im Auslande findet man nicht so schnell Stellung.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Bemerkenswerte Ausführungen machte der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling über die letzte Kriegssitzung des Reichstags. Graf Hertling sagte dem Mitarbeiter eines konservativen Blattes u. a.:

„Ich habe nahezu vier Jahrzehnte dem Reichstage angehört, ich weiß von Augenzeugen, welche gewaltigen Eindruck die hellodernde Begeisterung gemacht hat, von der der Reichstag am 4. August belebt war; aber so wichtig, so gäh entschlossen, so unbegreiflich wie gestern ist der Reichstag noch nie gewesen. Der in seinem Ernst und seiner Stärke ergreifende Beifall, der den martialischen Worten des Reichstanzlers geworden ist, ließ erkennen, daß das deutsche Volk wie ein Mann entschlossen ist, durchzuhalten, und daß jeder sich verrecknet, der glaubt, Deutschland werde sich zu einem Frieden verstehen, der nicht der blutigen Opfer wert ist, die wir gebracht haben. Für Flammfächer und Schwächlinge ist jetzt in Deutschland kein Platz.“

Graf Hertling trat weiter ein für die deutsche Diplomatie, der zu Unrecht Vorwürfe gemacht würden. Nur die Diplomatie der feindlichen Staaten habe sich geirrt, die Staatsmänner Frankreichs, Englands und Russlands hätten mit Uneinigkeit zwischen dem deutschen Volk und zwischen den deutschen Fürsten gerechnet. Daß sie sich gründlich geirrt, werde mit Gottes gnädiger Hilfe das für unsere Waffen glückliche Ende des Krieges für alle Seiten beweisen.

+ Amtlich wird aus Berlin bekanntgegeben: Nach einer Reintmeldung soll die deutsche Regierung wegen des Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung Entschuldigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden.

Von einem deutschen Einfall in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung keine Rede sein. (W.T.B.)

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Dem Kriegsministerium gehen vielfach Schreiben zu, in denen deutsche und ausländische Handelshäuser Ansprüche auf in Belgien liegende Waren, insbesondere Rohstoffe, erheben oder sie der Seeresverwaltung zum Kauf anbieten. Demgegenüber sei darauf verwiesen, daß solche Bestände grundsätzlich zunächst an eine reichsdeutsche Sammelstelle gebracht werden, die sie, soweit möglich, für den Bedarf des Heeres verwertet. Bei späteren Aufteilungen und Preisfestsetzungen werden die Kriegs-Rohstoff-Gesellschaften mitzuwirken haben. (W.T.B.)

Italien.

+ Die römische Zeitung „Vita“ sagt über die fortgesetzte Ausbringung und Durchsuchung neutraler Schiffe durch England und Frankreich, die nach italienischen Häfen unterwegs sind, wodurch der Handel Italiens schwer geschädigt werde. Dieses Verfahren der kriegführenden Mächte stehe in schroffem Widerspruch zu dem Londoner Abkommen und nehme ganz den Charakter eines politischen Druckes im Sinne einer Drohung an. Man wolle offenbar damit die italienische Regierung zu Entschlüssen drängen, die sie nicht fassen will. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, Italiens Stellung im Mittelmeer werde durch die Annahme der fremden Mächte unerträglich und sei zu vergleichen mit dem Boden in einem Hause, zu dem ein anderer den Schlüssel hat.

Amerika.

+ Die steigende Erregung der Vereinigten Staaten wegen Verletzung ihrer Schifffahrt sucht England durch ein Votum zu beruhigen. Der britische Botschafter in Washington hat dem Staatsdepartement eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß England nicht beabsichtige, die amerikanische Schifffahrt durch Durchsuchen nach Roubertande aufzuhalten. Ein freundschaftlicher Vergleich sei wahrscheinlich, wenn die amerikanischen Reeder auf den Frachtbriefen deutlich angäben, daß, wenn Kupfererz zugleich mit einer leichten Ladung wie z. B. Fleisch zugelassen würde, um als Ballast zu dienen, dieses nicht zur Durchfuhr durch neutrale Länder nach Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt sei. — Ob die Vereinigten Staaten sich auf solche Vorschriften einlassen werden, steht dahin.

Japan.

+ Die zu Anfang der japanischen Feindseligkeiten gegen uns abgegebene Erklärung, man wolle „Kiautschou“ an China zurückgeben, wurde in allen Kreisen mit der einen lächerlichen Vorgeben gebührenden Verachtung aufgenommen. Jetzt, nachdem die Japaner in der deutschen Kolonie sitzen, lassen sie die Maske ganz fallen. Aber die Bedeutung der Eroberung Tsingtau äußerte sich Ministerpräsident Graf Okuma einem Vertreter des Hōmei gegen über dahin, der Verlust Tsingtau sei die erste Abschlagszahlung Deutschlands auf die Kriegskosten und das erste reißbare Reuliat des Krieges, denn andere lägen noch jenseit nicht vor. Graf Okuma will also fernerhin seiner Mantel mehr über die räuberischen Absichten Japans decken, an denen übrigens niemals jemand gezweifelt hat. Was aber die „erste Abschlagszahlung“ bedeutet, so kommt wir auch mit einigen Worten aufwarten. Unsere Truppen halten ganz Belgien besetzt, stehen in Nordfrankreich und in Polen. Wenn man wie Okuma den Mund vollnehmen wollte, läge auch hier der Ausdruck „Abschlagszahlung“ nicht weit.

Aus In- und Ausland.

Vielefeld, 4. Dez. Die Stadtverordneten von Vielefeld wählten zum erstenmal zwei Sozialdemokraten in den Magistrat und einen Sozialdemokraten in die Schuldeputation.

Stockholm, 4. Dez. Die Arbeiten zur Herstellung eines schwedisch-dänischen Kabels über den Sund mußten bis zum Kriegsschluß eingestellt werden, da die deutsche Regierung auf Grund des Ausfuhrverbotes den Trans-

port der in den Köfner Kabelwerken hergestellten Kabel nicht gestattete.

Paris, 4. Dez. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember in Paris einzuberufen.

London, 4. Dez. Der „Evening Times“ zufolge hat die Arbeiterpartei für 6. Dezember im Vereinigten Königreich Massenmeetings gegen die bevorstehende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien einberufen.

London, 4. Dez. In Dublin hat die Polizei gestern nacht Hausdurchsuchungen bei allen Zeitungsverkäufern und in allen Läden abgehalten; eine Anzahl Exemplare des Blattes „Irish Freedom“ wurde beschlagnahmt; in den Bureaus des Blattes wurde ebenfalls eine Hausdurchsuchung abgehalten.

Konstantinopel, 4. Dez. Auf Beschluß des Ministerrats ist die Ausfuhr von Mehl, Brotsgetreide, Reis, Butter, Zwiebeln, Oliven, Öl, Safer, lebenden Tieren, Petroleum, Benzin und zahlreichen anderen Lebensmitteln sowie von Drogen und Metallen verboten worden.

Minenkrieg zu Lande.

Wie jetzt gemeldet wird, explodierte längere Zeit nach der Verlegung Tsingtau an der Nordfront der Festung eine Flattermine und tötete einen Offizier und 18 japanische Soldaten, zwei Offiziere und 56 Soldaten wurden schwer verwundet.

Der den Japanern zugestohene empfindliche Verlust ist wahrscheinlich beim Austräumen oder Abfluchen des Kampflagers entstanden. Sie sollen auch bei der Belagerung unserer so tapfer verteidigten Kolonie schwere Einbußen an Menschen durch Flatterminen erlitten haben.

Von Minen hören wir sonst meist nur im Seekriege. Nur gelegentlich wird die Verwendung von Minen, d. h. unterirdischen Gängen, die zur Explosion gebracht werden, im Landkriege erwähnt. In der Schlacht ist gewöhnlich keine Zeit zum Graben solcher Gänge, wohl aber bildet die Verwendung von Minen einen beträchtlichen Teil des Belagerungskrieges, und zwar in der Hand des Verteidigers ebenso wie in der des Angreifers.

Man unterscheidet hauptsächlich zwei Arten von Minen: die „Quetschminen“, welche den Zweck haben, das umgebende Erdreich nur insoweit zu erschüttern, daß Hohlräume in der Nähe zusammengequetscht werden, wozu eine verhältnismäßig geringe Pulvermenge genügt — und die „Demolierminen“, welche so stark geladen sind, daß ihre Wirkung sich bis auf die Erdoberfläche fortpflanzt und die dort befindlichen Gebäude, Truppenteile, Schanzen, Artillerie usw. in Mitleidenschaft ziehen. Die „Flatterminen“ sind nicht allzu tief liegende Demolierminen, in denen wenige Pfund Pulver ausreichen, um unter den stürmenden Feinden Schrecken zu verbreiten. Der Eindruck auf das Gemüt des Soldaten ist bei diesem unheimlichen Zerstörungsmittel gewöhnlich sehr stark. Dements hat das bloße Geräusch vom Vorhandensein von Minen genügt, die Entschlossenheit und Todesverachtung des Kämpfers zu lähmen.

Die erste Verwendung von Pulverminen schreibt man einem Spanier Peter Navarro zu, der um 1500 in venezianischen Diensten stand. Besonders die Türken bildeten diese Kampfmittel in der Folgezeit stark aus. Bei den Belagerungen Wiens 1629 und 1683 wurden die Minen in ausnehmend mannigfaltiger Weise verwendet. Zunächst wurde der Minenkrieg immer ausgebildeter. Zuerst ein Mittel zum Angriff gegen Festungen, denen man sonst nicht gut beikommen konnte, wurde schließlich die Mine ein Kampfmittel, bei dem der Verteidiger im Vorteil war. Unterirdische Gänge wurden ein Bestandteil jeder modern angelegten Festung. Von einer groben Galerie, die den Festungsgraben rings um die Stadt begleitete, gingen fertig ausgemauerte Gänge, „Zweige“, in das Gelände hinaus, und von diesen wieder Seitengänge, so daß ein förmliches unterirdisches Gewebe entstand. Überall streckten sich niedrige, blind verlaufende „Durchgänge“ vor, um die Annäherung des Feindes schon von weitem zu

Der Richtungspunkt.

Von Detlev von Liliencron.

5) Nachdruck verboten.
Ich machte meine Meldung und bestieg dann mein weißes Pferd. Die Gemma-Emma dampfte wie in einem Schmelzbad.

Und abermals richtete sich unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Nagelfabrik, die wieder umstritten wurde. Fort und fort wartet der Feind frische Truppen dorthin. Der Oberbefehlshaber sandte einen Adjutanten an die in Reserve stehende 192. Infanterie-Division, daß sie unverzüglich dahin abmarschiere, um endlich Lust zu schaffen.

Auch am Schloßhöfen schien kein Fuß breit gewonnen zu sein. Der Feind hielt es zäh in seinen Fingern. Der General sandte mich zur Berichterstattung hin, mit der Weisung gehend, nach dem „Baume“ den Rückweg zu nehmen, wohin er sich jetzt begeben wolle. Mehr und mehr hatte es den Anschein, als wenn Freund und Feind, wie durch eine übernatürliche Kraft gezwungen, diesen Baum als Richtungspunkt betrachteten. Namentlich jenen, wenn auch noch in weitenweitem Entfernung, große Reitermassen haben und drüben, drauf zu.

Am Schloßhöfen ging es bunt her. Wie zwei aufeinandergegangene wütende Messerheiden rangen die beiden Gegner. Ein kleiner General mit goldener Brille und ganz kurz getrimmten schneeweißen Haaren führte hier und suchte den Feind auf alle mögliche Weise zu verdrängen. Als ich ihn trauf, rief sein Pferd mit hochgeheultem Hals an einem Buchenweig. In stark ausgeprägtem turingischen Dialekt zog er den Hängel nervös zurück mit den Worten: „Et, tu Luther.“ Mich sprudelte er bestig an, als ich ihm meinen Auftrag kundgab: Er tende alle halbe Stunde über den Weitergang des Gechits Bericht an Seine Excellenz. Und als wenn er plötzlich höchst ärgerlich geworden sei, rief er: „Et, da wollen mer doch amal de Lutherich an'n Rapp nähm.“ Damit sprengte er auf einen Fahnenträger zu, entriß ihm das heilige Zeichen und schwenkte es hoch hin und her. Alle Trommeln und Hörner ließ er zum Angriff schlagen und blauen und ging so zum letzten Sturm über. Ich blieb an seiner Seite, um Gewissheit über den Ausgang zu erlangen. Kein Blei trat uns oder unsere Pferde. Und umflattert von der Fahne, die der tollkühne kleine General noch immer im letzten Vorwärtsschritt über seinem Haupt hin und her schwang, ritt ich in den Schloßhöfen hinein.

Da machte es sich, daß ich mit meiner alten Kompanie zusammenstieß. Sie empfing mich mit Hurra. „Eh Sergeant

prana an mich heran und gab mir Kunde (während ich mich in ihm hinunterbog, und er atemlos die Stirn zu mir hob), daß der Oberleutnant, der Führer, eben gefallen sei. Ich zog meinen Säbel. Und da ich doch erst den Ausgang abwarten mußte über unsere Lage, so war es gleichgültig, ob ich im allgemeinen Treiben mitdauerte oder meine mit bekannten Leute zum Siege führte. Der Oberbefehlshaber würde mir recht geben, wenn ich ihm später die Sachlage auslieferte.

Bei solchem „lehten“ Sturm, bei solcher „lehten“ Zusammenrottung aller feindlichen und körperlichen Kräfte, scheint jeder tatsächliche Verband gelöst. In allen deutschen Soldaten, ob sie Vorgesetzte sind, ob nicht, ist nur der eine Wille, der eine Gedanke: der Feind muß unter die Hölle!

Und alles ist durcheinander. Mit meiner Kompanie haben sich Mannschaften fremder Truppenteile gemengt. Wie dahingekommen sind, sie wissen's nicht. Neben mir rechts sitzt ein junger Offizier mit einem Knabengesicht, den ich nie vorher gesehen habe; er ist von einem andern Regiment. Seine Augen glänzen, sind aufgerissen. Er stößt, weit vor, während mit dem Säbel nach vorn; seine Fingerringe glänzen, der Beigefinger, mit unaussprechlichen Stößen vorwärts. So zieht er wie ein Racheengel in den Schlund. Links, mit gleichem Lächeln, nicht schneller, nicht lauter, aber mit gleichem Willen, hat sich mein Trommler Frank ange stellt. Zuweilen sieht er mir ins Gesicht. Sonst kümmert er sich um nichts: er trommelt, trommelt, trommelt ohne Ende, ohne Härter, schwächer, langamer, schneller zu werden. „Vorwärts! Nur vorwärts!“ Ein einigiges, dröhnendes, gleichsam die ganze Erde umfassendes Hurra-Geheul ist der Schluß. Wir sind am Ziel. Wo? Ich ahn's nicht. An einer Gartenmauer, im Park, auf Rosenbeeten, in Gebäuden, an einem Lusthäuschen. „Nun gegen Mann.“ Gegen und Kintien und Kolben und Kooler, Fäuste und Säbne, Fleisch in Fleisch.

Auf einem Teiche, den wir umlaufen, durchwaten, durchschwimmen, rudert, dessen enthalte ich mich genau, ein geängelter Schwan mit gebälhten Flügeln. Ein Musketier greift nach ihm im Sinnen als Stütze. Er schlägt mit den eigenen Fingern, das weiße Gefieder ist schon rot gefärbt. „Durch! Vorwärts!“ Wir sind auf der anderen Seite des Teiches. Neben mir, auf einer Anhöhe, arbeitet eine Batterie hinauf. Einzelne Pferde fallen, verschlingen sich im Sturz mit andern. Die Mannschaften helfen den Wägen nach, greifen in die Speichen, reißen das Geschütz von den Progen, wenden, schieben, drängen. Es gelingt! In diesem Augenblick schickt der Hauptmann Burselbaum vom Pferde. Sofort schreit der älteste Leutnant:

„Die Batterie hört auf mein Kommando.“ — „mando“ muß er verschlucken, denn ihn verschluckte der Tod. Die Blutarbeit ist geschehen. Die Franzosen ziehen sich zurück. Ich muß zu meiner Excellenz. Neben dem brennenden Schloß trifft ich den kleinen General mit der goldenen Brille und den kurzgeschorenen schneeweißen Haaren. Er schreit mir zu: „De Lutherich haben mer.“

Ich ritt auf den Baum zu, um dem Oberbefehlshaber zu melden. Dort auch fand ich ihn.

Fortsetzung folgt.

Bunte Zeitung.

Die „edlen“ Franzosen. Wir haben in Deutschland trotz der Schandthaten der Franzosen gegen unsere Frauen und Kinder, gegen unsere armen Verwundeten, trotz der furchtbaren Kräfte gegen deutsche Ärzte und der Heilerarbeit gegen Deutsche in Marokko immer noch Leute, die von der „edlen französischen Nation“ reden, gegen die wir bei Leibe nicht mit harten Maßregeln vorgehen dürfen. Vielleicht werden diese Franzosenfreunde um jeden Preis doch etwas stutzig, wenn sie folgende Mitteilung der deutschen Gefandtschaft in Bern lesen: „Die „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht in ihrer Nr. 326 vom 27. November den Brief eines französischen Dragoners, der ein wertvolles Zeugnis ist für die Methoden französischer Kriegsführung. Dieses Zeugnis ist um so wichtiger, als es sich nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um eine von den Vorgesetzten befohlene Maßnahme handelt. Die uns interessierende Stelle lautet: „Vor einigen Wochen gelang es uns, dem Feinde einige Schützengräben zu entreißen. Wir waren zu Fuß und marschierten vorwärts. Im beständigen Kampfgetümmel finde ich mich auf einmal Auge in Auge mit einem preussischen Infanteristen, der sein Gewehr fortgeworfen hatte und die Arme hochhielt, um sich zu ergeben. Wir hatten den Befehl erhalten, keine Gefangenen zu machen. Mein Karabiner war geladen. Ich brauchte nicht einmal zu zielen. Ich schlug in der Richtung auf den Kopf des Breuhans an und drückte los. Der Mann, ein großer Bursche, sank lautlos zusammen. Sonderbar: man gewöhnt sich daran, die Menschen zu töten, als wären es Säuglinge.“ Jede Erwähnung dieses Schreibens ist überflüssig.

erfahren. Unterirdische Arbeiten des Gegners sind auf 10—12 Meter Entfernung deutlich zu hören. Kam so etwas vor, so brauchte man bloß den Feind genügend nahe herankommen zu lassen und den Vorgang als Quetschmine wirken zu lassen, um den Erfolg der Arbeit zu sichern. Kammen zwei einander entgegenarbeitende Miner sich in die Quere, so galt es der erste zu sein, der ein Loch in den gegnerischen Bau machte, um eine angezündete „Stankugel“ aus Bach, Berg, Felsen und dergleichen hinauszubringen. Diese unterirdischen Kämpfe, Mann gegen Mann, haben etwas ganz besonders Unheimliches. Windbüchse, Pulverlad, Spaten und Meißel arbeiteten da zur Vernichtung, und der Verwundete wurde einfach im einfüllenden Erdbreich begraben. Nicht selten sind die Fälle, in denen der glückliche Sieger nicht allein die Gefahr von sich abwarf und den Gang des Feindes zerstörte, sondern sich sogar darin einmischte und die eroberte Mine schließlich gegen den Feind selbst vorrichtete.

Sehr oft kommt der Angreifer nicht bis zum Sprengen der Mine oder muß die Arbeit von vorn beginnen, wenn der Verteidiger ein gut eingerichtetes Nachschubsystem besitzt: er braucht dann nur in den vorher schon eingerichteten Minengängen still zu sitzen und die angreifende Mine im gegebenen Augenblick durch eine Quetschmine zusammenzudrücken. Eine andere Art besteht darin, daß der Verteidiger durch seine Schürer erforschen läßt, wann der Feind seinen Bau einstellt und zu laden beginnt. Er braucht dazu ziemlich Massen von Sprengstoffen, und die geladene Mine muß dann rückwärts gut verdammt werden. Das braucht Zeit. Während der Angreifer verdammt, kann der Verteidiger rasch von seinen nächsten Minenposten mit einem kleinen Gang vordringen, und hat er Glück, so stößt er gerade auf den Pulvertaschen des Feindes. Selbstverständlich leert er ihn aus, und wenn der abnungslose Gegner dann zünden will, hat er das Nachsehen.

Zum Bünden bediente man sich früher der sogenannten Bündwurz und der Bündschnur. Jetzt herrscht natürlich die elektrische Bündung vor. Dies und die modernen äußerst wirksamen Sprengstoffe, sollte man meinen, müßten den Minenkrieg sehr belebt haben, da sie zeitabkürzend wirken. Die Russen und die Japaner haben bei der Belagerung von Port Arthur im Jahre 1904 einen sehr erbitterten unterirdischen Krieg miteinander geführt; aber für das Endergebnis blieb dieser Teil des Kampfes eigentlich wirkungslos. Die Japaner nahmen die Festung schließlich nicht durch besondere Genialität oder Tapferkeit ein, sondern durch die überlegene Stärke ihrer Artillerie und durch die Schlappheit der Gegner. Bis zur Auflösung von „Breschewitsch“ und dergleichen kam es gar nicht.

K. M.

Der durchbrochene Ring.

Gereimte Zeitbilder.

Sindenburg, der Ruffentöter,
Sprach: Verdammte Schwerenöter,
Habe ich euch endlich alle
Drinnen in der Raufschalle!
Ähnlich wie wir in Naturen
Mit dem Ruffenpaß verführer,
Wollen wir es auch in Völen
Gründlich, aber schnell verfohlen.

Doch fürst Nikolai, des Zaren
Unsel, witterte Gefahren
Und die altbekannten Reize,
Dorum holte er in Eile
Truppen ran in Kettenmassen,
Um die Deutschen zu umfassen
Und von vorn und auch vom Rücken
Sie entscheidend zu erdrücken.

Dieses kann er und umging
Unter Meer mit einem Ring
Von Kanonen, Mann und Rossen;
Doch kaum war der Ring geschlossen,
Da entschied der Feldmarschall
Sindenburg den schweren Fall
Dadurch, daß er kommandierte:
Rückt und marsch! und durchmarschierte.
Auch zwölftausend Russen nahm
Er noch mit, als er entsam,
Und an dreißig Feldgeschütze
Aus dem feindlichen Besitze.

Und der Ring? Der Zar kann ihn
Sich jetzt durch die Nase ziehn.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 6. und 7. Dezember.

Sonnenaufgang 7⁵⁴ (7⁵⁷) Monduntergang 11¹⁰ (11¹³) V.
Sonnenuntergang 3⁵⁴ (3⁵⁷) Mondaufgang 6¹¹ (6¹⁴) N.

6. Dezember. 1815 Schriftsteller Theodor Gaeberg geb. — 1823 Sprachforscher und Orientalist Max Müller geb. — 1827 Schriftsteller Karl Frenzel geb. — 1834 Generalmajor Adolf Freiherr v. Bülow geb. — Mediziner Hermann Senator geb. — 1864 Schriftsteller Rudolf Stray geb. — 1869 Dichter Rudolf Derzog geb. — 1892 Ingenieur und Ingenieur Ernst Werner v. Siemens geb. — 1907 Statistiker Richard Boeckh geb. — 1908 Patholog Eduard v. Rindfleisch geb.

7. Dezember. 43 v. Chr. Römischer Redner und Staatsmann Marcus Tullius Cicero wird bei Formia ermordet. — 1724 Thurner Blutbad: Enthauptung des Stadtpräsidenten Köhner mit neun Bürgern. — 1784 Geschichtsschreiber Karl Adolf Wenzel geb. — 1801 Schauspieler und Pöbelndichter Johann Nepomuk Reszay geb. — 1815 Karikaturist Michel Ney geb. — 1863 Italienischer Komponist Pietro Mascagni geb.

Deutsche Bezeichnungen für Fleisch und Fleischwaren. Der Deutsche Fleischverband hat seinen Mitgliedern als das Ergebnis eingehender Beratungen folgende Vorschläge zur deutschen Bezeichnung von Fleisch und Fleischwaren gemacht und die Liste auch den Verbänden des Gastwirts- und Köchegewerbes zur Verfügung gestellt. U. a. werden folgende Verdeutschungen vorgeschlagen: Roastbeef = Ochsenrücken; Filet = Lende; Beefsteak = Lendenschnitt; Beefsteak à la tartare = Schabe- oder Schafsteak; Deutsches Beefsteak = Gebratenes Schaf- oder Schabesteak; Rumpsteak = Rückensteak; Cotelette = Rippsteak; Rippchen; Rouladen = Fleischrollen; Ragout, Bric-a-see = Würstchen mit brauner oder weißer Sauce; Würstchen; Fricadele = Fleischklößchen; Fricadeau = Kalbsbraten; Kalbssteak = Kalbssteak; Apic, Gelee = Fleischgulasch; Gulasch; Gulaschsteak = gefüllte Rippsteak; Galantine = Rouladen; Rouladen; Fleischschinken; Cervelatwurst = Schinkenwurst; Cornedbeef = Schinkenfleisch. Die Regierungen werden ersucht, diese Bezeichnungen in das deutsche Publikum hineinzutragen.

Hagenburg, 5. Dez. Auf den am Montag, den 7. Dezember, in Montabaur und am Dienstag, den 8. Dezember, in Rennerod stattfindenden Viehmärkten ist der Vertrieb von Klauenfleisch, wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten.

Das Eisenerz-Kreuz haben sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde ferner erworben: Der Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21, Wachmeister Hahn und Artillerist Heinrich Riß von Marienberg, Unteroffizier Emil Knecht, Unteroffizier Otto Diehl und Reservist Hermann Groß von J. n. n. — Der Vater Ehrhardt Schmidt von den Franziskanern, der im schwersten Gefechtsfeld auf dem Gefechtsfeld den sterbenden Krieger die heilige Waggelung dargereicht, wurde für diese wackere Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Merktblatt, 4. Dez. Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Peter Stahl hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Hörsenbach, 3. Dez. Dem Schulamtsbewerber Otto Schmidt zu Wadenbach ist die Vergebung einer hiesigen Schulstelle vom 1. Dezember d. J. ab vertretungsweise übertragen worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 4. Dez. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Vom Füsilier-Regiment Nr. 80: Füsilier Fridolin Wenz, Böhmsfeld (1. Kompanie), schwer verwundet. Ref. Peter Vöndel, Albstadt (2. Kompanie), leicht verwundet. Füsilier Otto Demuth, Hagenbach (4. Kompanie), leicht verwundet. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80: Wehrmann Wilhelm Hommel, Oberhattert (4. Kompanie), gefallen. Unteroffizier Billy Jung, Liebscheid (5. Kompanie), schwer verwundet. Vom Infanterie-Regiment Nr. 87: Ref. Gustav Giehl, Erbach (2. Kompanie), leicht verwundet. Wehrmann Heinrich Brenner, Albstadt (4. Kompanie), leicht verwundet. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87: Wehrmann August Kraft, Stodum (bisher vermisst) in franz. Gefangenschaft. Wehrmann Josef Dörner, Albstadt (bisher vermisst) verwundet. Wehrmann Wilhelm Fischer, Wöhlrod (bisher vermisst) verwundet. Wehrmann Wilhelm Müller, Marzhausen (bisher vermisst) verwundet. Wehrmann Karl Schneider, Obermörsbach (bisher vermisst) im Lazarett. Wehrmann Otto Schorn, Stein Reulich (bisher vermisst) verwundet. Vom Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116: Wehrmann Hugo Paul Wenz, Liebscheid (8. Kompanie) leicht verwundet. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223: Musketier Billy Schür, Llanau (8. Kompanie) leicht verwundet. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 237: Gef. Ref. August Kämmer, Büdingen (11. Kompanie) gefallen. Vom Pioneer-Regiment Nr. 31: Pioneer August Gomer, Hagenburg (2. Garde-Reserve-Kompanie) leicht verwundet.

Wölferlingen, 3. Dez. Die hiesige Gemeinde hat 22 waffentüchtige Gammwaffen für ihre im Felde stehenden Krieger angekauft und denselben als Weihnachtsgeschenk überwiesen. Sie hatte bereits früher jeden mit einem Weihnachtspulver beschenkt und der Herr Bürgermeister hatte aus eigenen Mitteln elektrische Taschenlampen dazu gespendet.

Montabaur, 3. Dez. Die 24. Verlustliste des Unterwesterwaldkreises weist die folgenden Namen auf: Musketier Alfred Schano, Hgert, schwer verwundet. Reservist Arthur Staudt, Alsbach, leicht verwundet. Musketier Ernst Biart, Erbsborn, vermisst. Wehrmann Peter Bach, Stiersbach, leicht verwundet. Füsilier Georg Stach, Höhr, leicht verwundet. Füsilier Peter Silber, Dambach, leicht verwundet. Füsilier Johann Bach, Stahlhofen, leicht verwundet. Offiziersstellvert. Bizefeldwebel Hermann Rals, Ransbach, leicht verwundet. Bizefeldwebel Adam Tassar, Dornbach, gefallen. Wehrmann Wilhelm Eberz, Morientachdorf, schwer verw. Wehrmann Julius Klein, Nordhofen, leicht verwundet. Wehrmann Rich. Peter Michels, Höhr, leicht verwundet. Gef. d. R. Wilhelm Gerg 1., Witzges, gefallen.

Wiesbaden, 3. Dez. Durch einen seltsam tragischen Unfall ist der General von Meyer, der von 1903 bis 1907 die 5. Dragoner in Posenkommando kommandierte, vor dem Feinde gefallen. General von Meyer war im Begriff, ein Auto zu besteigen, als er tot im Wagen zusammenbrach. Die Untersuchung ergab, daß ein Fliegerpfeil ihm den Tod brachte.

(Strafkammer.) Der frühere Regier.-Obermeister Julius Matten in Wiesbaden hatte, während er in dieser Eigenschaft tätig war, für die Vergebung Gelder in Empfang zu nehmen und anzulegen, er hat jedoch das in ihn gesetzte Vertrauen inforsen getäuscht, als er etwa 20 000 Mk. in seine Tasche leitete. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Untreue und Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis.

Rassel, 3. Dez. Um auf mehrere Monate einen für den Bedarf der Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung hinreichenden Bestand an Reis, Erbsen, Linsen, Heringen, Schweineschmalz, Nudeln, Graupen und Mühl zu sichern, und eine weitere Verteuerung dieser Waren über die jetzigen Preise hinaus zu verhindern, hat die Stadtverwaltung eine Vereinbarung mit dem hiesigen Großhandel, dem Großenhandel und den Konsumvereinen getroffen. Die Großhändler sind verpflichtet worden, die Waren mit einem geringen Aufschlag für die Vapierung und die allgemeinen Kosten an die Kleinhändler und Konsumvereine abzugeben, denen wiederum ein fester Verkaufspreis für die aus dem städtischen Einkauf stammenden Waren vorgeschrieben ist. Die Einrichtung ist heute in Kraft getreten. Von Vorkehrungen zur Ver-

forung der Bevölkerung mit Mehl, Kartoffeln und Petroleum hat die Stadtverwaltung Abstand genommen.

Kurze Nachrichten.

Die Personenstandsaufnahme in der Bürgermeisterei Oebharzhain ergab eine Einwohnerzahl von 5305 Personen. — Der Postagent Pfeiffer von Seelbach (Oberlahnkreis) wurde auf dem Bahnhof Llanau, woselbst er die Postkassen abholen wollte, von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. — Bürgermeister Roth von Seelbach hat den Heldentod erlitten im Kampf gegen Russland. Nachdem er bereits verwundet war, ist er wieder nach seiner Genesung ausgerückt und ist nun im Kampf gefallen. — Weil sein Bruder im Felde gefallen ist, beging der 18 Jahre alte Hausbursche Karl Schützenhaus aus Wiesbaden den Selbstmord durch Erhängen. — Der verheiratete Tagelöhner Johann Wasmann in Kleinhagenbach wurde von einem Kind so unglücklich ins Auge gestochen, daß es verloren ist. — Von den im Feld stehenden Lehrern und Seminaristen im Regierungsbezirk Rassel sind 50 den Heldentod gestorben.

Nah und Fern.

O Stadt „Sindenburg“. Aus Badze wird gemeldet: Die Gemeindevertretung von Badze hat heute einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Badze in Sindenburg zu beantragen und den Generalfeldmarschall v. Sindenburg telegraphisch um Zustimmung gebeten.

O Die feindlichen Maultiere. In den Bergen über dem Schweizer Tal hatten unsere wackeren Wehrmänner den Franzosen auch eine Anzahl Maultiere abgenommen, auf denen sie dann bequem talwärts ritten. Auf einmal hörten die Franzosen von oben die ihren Maultieren wohl bekannten Signale des Rückzuges, worauf diese alsbald kehrt machten und bergauf traten. Nur mit Mühe waren sie anzuhalten und weiterzubringen.

O Weihnachtsgaben für die freiwilligen Krankenpflege. Der Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege erläßt folgende Bekanntmachung: Liebevoller Hände sind in diesen Tagen überall am Werke, um Meer und Flotte am Weihnachtsabend durch Zeichen treuen Gedankens zu erfreuen. An alle, welche dazu mitwirken wollen, richte ich die Bitte, bei diesem Anlaß auch die Formationen der freiwilligen Krankenpfleger nicht zu vergessen, die fern von der Heimat zum Segen für unsere Verwundeten und Kranken ihres erteilten Berufes mit selbstloser Hingabe walten. Sendungen befürden die Abnahmestellen für freiwillige Gaben bei den stellvertretenden Generalkommandos auf dem Wege über die Güterdepots der zuständigen Sammelstationen, welche die Delegierten bei den Abnahmestellen in Zweifelsfällen beim stellvertretenden Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege in Berlin Reichstagsgebäude, erfragen mögen.

O Vom Musketier zum Leutnant. Der als Musketier ins Feld gerückte Sohn des ehemaligen Hollaufers Friede aus Krossen a. O. ist im Westen zum Leutnant befördert und von Kaiser Wilhelm selbst empfangen und belobt worden. Er hat seinen schnellen Aufstieg einer Heldentat zu danken, die er im Osten bei Suwalki ausgeführt hatte. Als Unteroffizier gelang es ihm auf einem Patrouillengang, den er mit zwei Mann unternahm, den österreichischen Korpskommandeur General Krenn, der von 18 Russen eskortiert wurde, aus der Gefangenschaft zu befreien. Zehn Russen wurden dabei erschossen, acht von der Patrouille gefangen genommen. Der fähige Patrouillenfürer erhielt das Eisenerz-Kreuz 2. und 1. Klasse sowie die österreichischen Tapferkeitsmedaillen 1. und 2. Klasse und wurde von Generalfeldmarschall Sindenburg persönlich beglückwünscht und zum Feldwebel befördert. Als er später nach dem Westen kommandiert wurde, ließ ihn Kaiser Wilhelm zu sich kommen und sich die Heldentat erzählen. Im Anschluß an diese Unterredung mit dem Kaiser erfolgte dann seine Ernennung zum Leutnant.

O Revolte belgischer Gefangener in Holland. In dem Gefangenenlager von Zeist wurde von Belgiern Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Beobachtungsstruppen Feuer gaben. Fünf Belgier wurden getötet und sechs verwundet. Bereits einen Tag vorher war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Die elektrische Leitung hatte man durchschnitten. Es wurde sofort Polizei aus Zeist requiriert und Truppen zur Verstärkung aus Utrecht beordert. Nach einer anderen Meldung aus dem Haag sind bei dem Vorfall sechs belgische Soldaten getötet und neun verwundet worden.

Ein deutscher Held. Achtung vor dem tapferen Gegner bekundet eine der Deutschen Volksz. (Hannover) ausgegangene Postkarte, welche in St. Petersburg abgestempelt ist und durch Vermittlung des roten Kreuzes an die Adressatin gelangte. Vorderseite: Dresden, Militär-Reitanstalt. Der Familie von Lütken. Oberleutnant im 1. Rgl. Sächs. Ulanen-Regt. 17, Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn, kom. als Lehrer bei der Militär-Reitanstalt. Rückseite: „Oberleutnant von Lütken fand im Tod den 2. September (nach russ. Kalender) 1914, kämpfte bis zum letzten Augenblick und starb mit dem Wachen in der Hand, von uns bewundert durch seine Tapferkeit und Muth. Als Zeuge seines Todes, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen vom Tode Ihrer Verwandten mitzuteilen. Lieutenant der Garde-Kavallerie Boris Genrich.“ Die Deutsche Volksz. bemerkt dazu, daß dem Oberleutnant v. Lütken und dem ihm auf einem Patrouillenritt begleitenden Unteroffizier Glinka die Pferde erschossen waren, so daß sie sich zu Fuß der andringenden Feinde erwehren mußten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), H Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fz. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 249, H 209, H 204, Danzig W 250, G über 68 Kilogramm 260—265, H 205, Breslau W 247—252, R 207—212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 225—235, H 199—204, Hamburg W 268 bis 272, R 228—231, G über 68 Kilogramm 296—298, Mannheim R 236, G über 68 Kilogramm 265—276.

In jedem Tage

mal ein Brief vom Wehrmännchen neu befestigt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pf. (ohne Bringerlohn). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Ausleger sowie die Geschäftsstelle in Hagenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchdöbel in Hagenburg.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 09. (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt.

I. Sperrbezirke.

Die Gehöfte des Bürgermeisters sind in Limbach, des Landwirts Peter Althaus in Ludenbach und des Landwirts Heinrich Schumacher III. in Wintershof, Gemeinde Niedermörsbach, in denen die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, sowie benachbarten Gehöfte im Umkreise von 100 Meter von den verseuchten Gehöften werden als Sperrbezirke erklärt.

Für die Sperrbezirke gelten folgende Bestimmungen:

§ 1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

a) Ueber die Ställe oder sonstigen Standorte der verseuchten Gehöfte, wo Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt (§ 22 Abs. 1, 4 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909, R. G. Bl. S. 519). Auf die Schlachtung finden die Vorschriften des § 160 B. V. M. B. (R. G. Bl. v. 1. 5. 12) Anwendung. Jedoch wird von der amtlichen Leitung der Schlachtung (§ 160 Abs. 1 a. a. O.) Abstand genommen. Die Bestimmungen des § 160 Abs. 3 bis 6 a. a. O. sind auch dann zu beachten, wenn von dem Besitzer Vieh im Stalle (Standort) geschlachtet worden ist (Notgeschlachtung).

b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer angetrieben der gesperrten Gehöfte ist gestattet, jedoch insoweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

c) Die Hunde sind festzulegen.

d) Geflügel ist so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse es ermöglichen.

Die Bestimmungen unter c und d finden auch Anwendung auf die benachbarten Gehöfte der obengenannten verseuchten Gehöfte.

e) Die Einfuhr von Klauenvieh in das gesperrte Gehöft ist verboten. Der Besitzer des Gehöftes oder sein Stellvertreter ist verpflichtet, solche Einrichtungen zu treffen, daß Wiederläufer und Schweine aus anderen Gehöften, das verseuchte Gehöft nicht betreten können. (§ 75 der Bundesratsinstruktion).

f) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige Abkochen oder eine andere ausreichende Erhitzung bis auf 85 Grad Celsius (§ 28 Abs. 4 B. V. M. B.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sanimel-

molkereien, in denen eine wirksame Erhitzung der Milch gewährleistet ist, können von mit Ausnahmen zugelassen werden.

g) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur mit Genehmigung erfolgen.

h) Futter- und Streuorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit Erlaubnis des Landrats, und nur insoweit aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transports Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.

i) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behältnisse und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Nichttransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren. (§ 154 Abs. 1 c, § 168 Abs. 1 e B. V. M. B.)

k) Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.

l) Der Austrieb von Klauenvieh auf die Jahr- und Wochenmärkte aus den verseuchten Orten ist verboten. (§ 168 Abs. 1 a B. V. M. B.)

§ 2. Von gefallenem Seuchentranke oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschl. der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schlundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Junge unschädlich zu beseitigen. Häute und Hörner sind nach § 160 Abs. 4 B. V. M. B. zu behandeln.

Erleichterungen von diesen Vorschriften sind nur aus zureichenden wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Herrn Ministers zulässig.

§ 3. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen sowie die etwaigen Abläufe aus den Dungstätten oder den Jauchebehältern sind täglich mindestens zweimal mit dünner Kalkmilch zu überstreuen. Bei Frostwetter kann anstelle des Ueberstreuens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschtem Kalk erfolgen.

§ 4. Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den im § 154 Abs. 1 a B. V. M. B. bezeichneten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorschriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

§ 5. Zur Wartung des Klauenviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

§ 6. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlusdesinfektion (§ 175 B. V. M. B.) verboten. Ferner ist in den Seuchengebieten der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Ver-

gründung einer solchen stattfindet, verboten. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auffuchen von Tieren durch Händler.

§ 7. An den Haupteingängen der Seuchengehöfte und an den Eingängen der Ställe oder sonstigen Standorten, wo sich Seuchentranke oder der Seuche verdächtige Klauenvieh befinden, sind Tafeln mit deutlicher und haltbarer Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

II. Desinfektion.

§ 8. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Ausrüstungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren), sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchseuchten und sonstigen Tiere, die im Seuchestall untergebracht waren, vorzunehmen. Der beauftragte Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

III. Aufhebung der Schutzmaßnahmen.

§ 9. 1. Die Seuche gilt als erloschen, und die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufzuheben, wenn

a) sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöfts gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder

b) binnen 8 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchenverdächtigen Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen und

c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beauftragten Tierarzt abgenommen ist.

2. Das Erlöschen der Seuche ist gleicher Weise wie der Ausbruch öffentlich bekannt zu machen.

VI. Schlussbestimmung.

§ 10. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

V. Strafbestimmungen.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74, 77 einschließlich des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 09 (R. G. Bl. Seite 519).

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Viehhändler sowie die Besitzer der Nachbargehöfte von den verseuchten Gehöften auf die vorstehenden Bestimmungen besonders aufmerksam zu machen.

Hachenburg, den 23. November 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B. Winter.

Wird hiermit veröffentlicht.

Hachenburg, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Erfolgsgeschäft 1915.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1915 ihr 20. Lebensjahr vollenden — also die 1895 geborenen — und diejenigen der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, müssen sich in der Zeit vom 1. bis 10. (nicht 15.) Dezember d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zur Rekrutierungsstammrolle anmelden.

Die Militärpflichtigen, die dieser Aufforderung garricht oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist Folge leisten, sind mit Ausnahme der in § 25 B. G. II zweiter Absatz angegebenen Fälle un-nachlässiglich zwecks Verhaftung bei mir zur Anzeige zu bringen.

Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Militärpflichtige in demjenigen Orte melden und gestellungspflichtig sind, woselbst sie ihren dauernden Aufenthalt haben. Sollten dennoch Meldungen zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle von Militärpflichtigen, welche anderwärts ihren dauernden Aufenthalt haben, erfolgen, so haben die Herren Bürgermeister derartige Anträge mit entsprechender Belehrung zurückzuweisen. Dies gilt namentlich für diejenigen Militärpflichtigen, welche in der dortigen Gemeinde geboren sind, jedoch auswärts ihren dauernden Aufenthaltsort haben.

Hachenburg, den 4. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Der grimmigste Feind

unserer Soldaten, gegen den sie sich nur mit Hilfe ihrer zurückgebliebenen Angehörigen schützen können, ist

die Kälte.

Schützen deshalb auch Sie Ihren Draußenstehenden wöchentlich 1 bis 2 mal einen wärmenden Trunk per Feldpostbrief.

Tuber Wärme-Trunk

in Blech-Feldflaschen versandfertig verpackt 70 Pfg.

(Porto 10 Pfg.) wärmt den Magen und den ganzen Körper, schützt vor Erkältungen, Gefrierungen und vor dem Erfrieren.

Die stark wärmende Wirkung von Tuber Wärme-Trunk beruht nicht auf Alkohol-Gehalt. Tuber Wärme-Trunk ist vielmehr nahezu alkoholfrei. Es ist deshalb das bestenfalls wärmende Mittel für jeden draußenstehenden Soldaten. Er ist ohne jeden schädlichen Einfluß, ein erquickender zuverlässiger Wärme-Spender. Zu haben bei

Karl Dadsbach, Drogerie, Hachenburg.

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Hachenburg.

Um die Schülerzahl festzustellen und danach eine Neueinteilung der Klassen vorzunehmen, werden sämtliche zum Besuch der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule Verpflichteten hiermit aufgefordert, am nächsten **Sonntag, den 6. Dezember**, nachmittags 4 Uhr, in der hiesigen Volksschule zu erscheinen. Zum Besuche der Fortbildungsschule sind verpflichtet alle gewerblichen Lehrlinge, Arbeiter und Gehilfen, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, also auch Büro-Gehilfen in Fabriken und anderen gewerblichen Betrieben. Bei Festsetzung der Zugehörigkeit zum Schulbezirk ist der Beschäftigungsort maßgebend.

Vorübergehende Stellenlosigkeit befreit nicht von der Schulpflicht.

Die Zusammenkunft gilt als Unterrichtsstunde. Fehlen wird nach den Bestimmungen des Kreisstatuts bestraft.

Der Vorstand
des Gewerbevereins zu Hachenburg.

Chokolade, deutsche Biskuits, Waffeln, Spekulatius
geeignet für Feldpostpakungen.

Feldpostbriefe mit Tabak, Zigarren

mit Kognak, Rum und Arrak
und auch ungefüllte Feldpostbriefe billig
Kakao in verschiedenen Packungen

ferner

Vollrume, Ersatz für Landbutter
empfiehlt

Carl Hennen, Hachenburg.

Dura-Taschenlampenbatterien

in Hachenburg bei

Pickel & Schneider, H. Backhaus, H. Dreyer, H. Orthey
Ernst Schulte.

Am 31. Dezember d. Js. verjähren die Forderungen lt. B. G. B. §§ 196 und ff. und ersuche daher, die in Frage kommenden Rechnungen

ungeläut

meinem Büro zum Inkasso aufzugeben, damit der Verjähren rechtzeitig vorgebeugt werden kann.

Hierunter fallen insbesondere alle Lieferungen und Leistungen aus dem Jahre 1912, wenn sie nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt sind, in welchem Falle die Forderungen aus dem Jahre 1910 in Betracht kommen.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Zufinden einer Rechnung oder einer Mahnung, wie immer noch vielfach angenommen wird, die Verjähren nicht unterbricht.

Inkasso-Büro Albert Eisvogel
Hachenburg, Koblenzstr.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Unterhosen, wollene Hemden
Unterjacken, Walkjacken, Leibbinden

Kopfschützer und Pulswärmer in feldgrauer Farbe
sowie

eine große Partie Strickwolle in prima Qualität.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Vorschriftsmäßige
Militär-Taschenlampen

zu haben bei

Geinr. Orthey, Hachenburg.

Schriftlich Nebenverdienst
gesucht. Offerten unter H K 12
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Korkstopfen empfiehlt
billigst
Geinr. Orthey, Hachenburg.

Meine
Weihnachts-
Ausstellung
und die Auswahl eine bekannt große.
Kommt — sehet — staunt — kauft!
S. Schönfeld
Hachenburg.